

Rat bekundet Willen für Windpark

WK 7.8.10.
23

Hohenböckener Moor: Breite politische Mehrheit stimmt für Einstieg in das Genehmigungsverfahren

VON JOCHEN BRÜNNER

Ganderkesee. Am Ende war die Mehrheit deutlich: Mit 25 Ja- und 7 Nein-Stimmen bei zwei Enthaltungen haben die Mitglieder des Rates der Gemeinde Ganderkesee am Donnerstag den Einstieg in das Genehmigungsverfahren für einen Windpark im Hohenböckener Moor beschlossen. Zuvor hatten die Politiker einen Antrag des parteilosen Ratscherrn Martin Paqeri, das Thema erneut zu vertragen, mit acht Ja- und 26 Nein-Stimmen abgelehnt.

Bevor Ratsvorsitzender Günter Westermann die Politiker aufforderte, ihre Stimmkarten zu zücken, hatte das Gremium das Thema aber noch einmal knapp 90 Minuten intensiv bewegt. Landschaftsökologe Klaus Handke skizzierte in einem Vortrag noch einmal den „sehr intensiven fünfmonatigen Prozess, bei dem alle Beteiligten viel gelernt haben“ und erläuterte die zu erwartenden Auswirkungen des Windparks auf Flora und Fauna.

Mit einer Größe von rund 80 Hektar sei die vereinbarte „ornithologische Kernfläche“ im nördlichen Bereich des Hohenböckener Moo-

res auf jeden Fall groß genug, um die dortigen Wiesenbrüterbestände dauerhaft zu erhalten. Durch gezielte Zukäufe von Flächen könne es ferner gelingen, einen zusammenhängenden, 20 bis 40 Hektar großen Polder zu schaffen, der mithilfe von Windpumpen zur Brutzeit maßvoll bewässert werden

„Ein bemerkenswertes Ergebnis, auf das der Rat stolz sein kann.“

Philipp Albrecht, CDU

könnte. „Das ist ein Verfahren, das sich in Bremen bereits mehrfach bewährt hat“, erklärte der Landschaftsökologe.

Auch zu Forderungen nach einer Wiedervernässung des Moores nahm Handke Stellung: So sei es dafür erforderlich, die entsprechenden Flächen aufzustauen und für einen längeren Zeitraum unter Wasser zu setzen. „Da würde dann aber kein Wiesenvogel mehr

brüten, das würde keine Behörde genehmigen“, führte Handke aus. Für eine Wiedervernässung komme deshalb höchstens der südliche Teil des Hohenböckener Moores in Betracht. Allerdings müsste dort erst einmal in großem Umfang Grunderwerb erfolgen. Und da Nutzungen, wie die sogenannte „Paludikultur“, noch ganz am Anfang stehen würden, sei dies wirtschaftlich zurzeit nicht rentabel und bedürfte erheblicher Subventionen.

Rami Ramadan, Geschäftsführer des Windpark-Projektierers Wpd, erläuterte noch einmal, dass sein Konzern mit den rund 100 Eigentümern in dem ursprünglich definierten Planungsbereich einen Flächenpool gebildet habe. So blieben auch nach der Verschiebung des Gebiets nach Süden alle Eigentümer im Boot, selbst jene, auf deren Flächen keine Windkraftanlagen gebaut werden würden. Die geschlossenen Pachtverträge hätten eine Laufzeit von 30 Jahren.

CDU-Fraktionsvorsitzender Philipp Albrecht feierte den gefundenen Konsens bereits als „tolle Leistung und bemerkenswertes Ergebnis“, auf den der Rat stolz sein könne. Schließlich könne man sich Planungszeiträume für Windparks von 20 Jahren und länger nicht mehr leisten, wenn es gelingen solle, bis zum Jahr 2045 klimaneutral zu werden. Sowohl Bürgermeister Ralf Wessel (CDU) als auch SPD-Fraktionsvorsitzender Ulf Moritz betonten in ihren Redebeiträgen hingegen, dass die Politik an diesem Tag keinesfalls bereits über den Lösungsvorschlag, sondern lediglich über den Aufstellungsbeschluss abstimme.

Zwar gab Moritz noch einmal seinem Unverständnis Ausdruck, dass die Kreisverwaltung mit ihrer Raumordnungsplanung so lange hinter dem Berg halte, anders als in der Sitzung des Fachausschusses vor vier Wochen, sah er für seine Fraktion aber keinen Beratungsbedarf mehr. So sei zu erwarten, dass der Landkreis in seiner Flächenanalyse zwar auf Landschaftsschutzgebiete verzichte, nicht aber auf Moorflächen. Und auch das Hohenböckener Moor tauche in der Analyse des Kreises als potenziell geeignete Fläche für die Windenergie auf. Überzeugt hatte die Fraktion offenbar auch die in der vergangenen Woche hinzugefügte Ergänzung, dass Kompensations- und Ausgleichsmaßnahmen konkret im nördlichen Hohenböckener Moor stattfinden sollen.

Auch Arnold Hansen, Vorsitzender der Gruppe Freie Wähler/UWG, der einmal mehr betonte, dass der Rat seine Beschlüsse rational und nicht emotional fassen müsse, lobte den Lösungsansatz: „Wir brauchen Experten von echten Fachleuten, nicht von selbst ernannten Experten“, meinte er. Linkenratscherr Andreas Kowitz sowie Eike Brakmann von der FDP hätten dagegen gern die Erkenntnisse des Landkreises abgewartet, ehe sie über die Zukunft des Hohenböckener Moors entscheiden.

Neben dem parteilosen Martin Paqeri saßen die hartnäckigsten Skeptiker in den Reihen von Bündnis 90/Die Grünen: „Ich bin mir gerade vorgekommen wie auf einer Kaffeefahrt“, kommentierte Annegret von Essen die Ausführungen von Handke und Ramadan. Und da die Flächenanalyse des Landkreises

„Ich bin mir vorgekommen wie auf einer Kaffeefahrt.“

Annegret von Essen, Grüne

noch ausstehe, könne der Rat an diesem Tag auch nicht faktenbasiert entscheiden. „Wir wissen ja gar nicht, welche weiteren Flächen in der Gemeinde der Landkreis ausgewiesen hat“, gab sie zu bedenken. Außerdem beziehe sich der gefundene Kompromiss lediglich auf die Komponente der Brutvogelpopulation. Bei zehn Windkraftanlagen werde aber auch der Moorboden definitiv beeinträchtigt.

Annett Becker-Edert äußerte die Befürchtung, dass durch den Windpark auch das Naherholungsgebiet Stielingsee erheblich abgewertet werde. „Zeitdruck ist kein guter Berater“, meinte Jens Volbert. Für ihn stelle der Aufstellungsbeschluss zumindest auch eine „Willensbekundung“ dar. Aber er konnte der Entwicklung auch positive Seiten abgewinnen: „Wir haben in der Zwischenzeit viel mehr erreicht als das, was die Verwaltung im Frühjahr vorgeschlagen hat.“



Auch wenn bei der Sitzung am vergangenen Donnerstag noch nicht alle Fakten auf dem Tisch lagen, stimmte der Ganderkeseeer Gemeinderat mit einer breiten Mehrheit dafür, das Genehmigungsverfahren für den Bau eines Windparks im Hohenböckener Moor zu eröffnen.

FOTO: TAMMO ERNST